

Ostermontag

Jesus geht alle Wege mit

Zwei andere Jünger Jesu wollen weg von Jerusalem, weg vom Kreuz, weg vom

Grab, von allem, was sie Schreckliches erlebt haben. Sie verlassen die Stadt. Bis zuletzt hatten sie gehofft, dass durch Jesus ihr Volk frei und alles gut werden wird. Aber nun ist er am Kreuz hingerichtet worden, wie ein Verbrecher. Jetzt ist alles aus, sagen sich die beiden verzweifelt, nur fort, weit fort. Und sie reden unterwegs über all das, was in den letzten Tagen Schlimmes geschehen ist, ja, sie streiten miteinander.

Da stößt ein Wanderer zu ihnen und wird ihr Weggefährte.

Blind vor Kummer merken sie nicht, dass es Jesus ist, der in ihrem Gespräch Gestalt annimmt.

Der Fremde will hören: „Was sind das für Geschichten, über die ihr so eifrig

miteinander redet?“ Verstört und traurig bleiben die beiden stehen, und der eine antwortet:

„Ja, bist denn du der Einzige, der nicht erfahren hat, was in Jerusalem in diesen Tagen geschehen ist?“ – „Was denn?“, fragt der Fremde.

Und sie erzählen von Jesus, von seinen Worten und Taten, von ihren zerschlagenen Hoffnungen nach seinem Tod, und sie erwähnen auch, was die Frauen am Grab erlebt haben. Sie selbst aber können nicht glauben, dass Jesus lebt.

„Ja, fällt es euch so schwer zu glauben, was schon in den alten Schriften über den Messias geschrieben steht?“, mischt sich Jesus, den sie nicht erkennen, ins Gespräch ein.

„Durch Leiden und Tod hindurch muss der Messias, der Christus, hin zum Leben in Gottes Licht gehen.“

[LUKAS 24,1–27]



Jesus hält Mahl mit den Seinen

Mit Rede und Widerrede kommen die beiden Jünger schließlich zum Ziel

ihrer Wanderung, in das Dorf Emmaus. Der Fremde will weitergehen. Doch die beiden bitten ihn eindringlich: „Bleibe doch bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich schon geneigt!“

Der Weggefährte Jesus nimmt die Einladung an und geht mit ihnen ins Haus.

Sie setzen sich zu Tisch und ihr Gast nimmt das Brot, segnet es, bricht es und teilt es mit den beiden. Da gehen ihnen die Augen auf, und voll Freude begreifen sie: „Jesus ist mitten unter uns!“



Jetzt können sie ihn für immer mit anderen Augen sehen, nicht mehr mit den leiblichen. Sie können darauf vertrauen, dass er immer lebendig in ihrer Mitte ist. „Er war es“, vergewissern sie sich gegenseitig, „der mit uns

gegangen ist! Er war es, der mit uns gesprochen hat! Er war es, der uns das Brot gebrochen hat! Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg mit uns redete und uns die Schriften erklärte? Auf! Lasst uns das all den andern berichten!“

[LUKAS 24,28–32]

Der Glaube wird stark

Nach dieser Erfahrung haben sie plötzlich Eile, nach Jerusalem

zurückzukehren. Noch in derselben Nacht brechen sie auf, zurück zu der Stadt, aus der sie am Morgen geflohen sind. Dort finden sie die anderen Jünger und Jüngerinnen versammelt – nicht mehr in Trauer, nein, in Freude rufen sie den beiden zu: „Jesus ist wirklich auferweckt worden. Er hat sich dem Simon gezeigt.“

Die beiden Rückkehrer können in den Jubel einstimmen und erzählen, was sie ihrerseits auf dem Weg nach Emmaus erlebt und wie sie Jesus erkannt haben, als er ihnen das Brot brach.

Alle Zweifel sind jetzt besiegt, alle sind sich jetzt sicher: „Jesus ist lebendig mitten unter uns, in unseren Herzen, in unserem Denken, Reden und Tun. Er ist lebendig mitten unter uns, auch wenn wir ihn nicht sehen.“

[LUKAS 24,33–35]

